

Previously on

SCHNITT

Zusammenfassung der Vorepisode am Anfang einer Serie — meist 30–90 Sekunden aus Archivmaterial geschnitten. Zuschauergedächtnis auffrischen, ohne Exposition zu kosten.

Episode 5 liegt im Schnitt, und die Frage steht im Raum: Braucht es einen „Previously on“? Die Antwort hängt davon ab, wie viel das Publikum vergessen hat — und erfahrungsgemäß ist es mehr, als erwartet. Zwischen Episoden liegen Tage, Wochen oder Monate. Der emotionale Kontext des letzten Cliffhangers ist weg. Handlungsstränge verschwimmen. Ein gut geschnittener Recap von 45–90 Sekunden aus bestehendem Material löst das Problem, ohne in der neuen Episode kostbare Zeit für Exposition zu verschwenden. Die handwerkliche Seite ist tückischer, als sie aussieht. Gearbeitet wird ausschließlich mit Archivmaterial — Szenen aus vorherigen Episoden, nicht neu gedreht. Das Material hat andere Lichtwerte, andere Kamera-Charakteristiken, eventuell andere Farbtemperaturen. Diese Schnipsel müssen so arrangiert werden, dass sie eine klare Erzähllogik bilden: Wer sind die Akteure? Welcher Konflikt eskaliert? Welche Entscheidung treibt die Episode voran? Die Schnittfolge muss Spannung aufbauen, nicht nur Szenen aneinanderreihen. Ein guter Recap hat Rhythmus — schnelle Schnitte bei actionreichen Momenten, längere Halte bei emotionalen Beats. Musik hilft: Oft liegt ein Teaser-Track darunter, der Dringlichkeit signalisiert. Praktisch empfiehlt sich ein Blick auf die thematisch zentralen Szenen. Eine Liebesszene, die später zum Drama führt — ja. Ein Nebencharakter-Witz — nein. Gefiltert wird auf Essenz. Die Chronologie bleibt im Hinterkopf, aber nicht stur — Szenen aus verschiedenen Episoden lassen sich mischen, wenn sie einen kohärenten Handlungsstrang ergeben. Farb-Grading hilft, Sprünge zu glätten. Manchmal braucht es Fades oder Dissolves zwischen historisch weit auseinanderliegenden Szenen, um Kontinuität zu signalisieren. Ein häufiger Fehler: Der Recap wird zu lang oder zu dicht. Das Publikum soll nicht angestrengt Details rekonstruieren — es soll das Gefühl bekommen: „Ah ja, deshalb passiert das jetzt.“ Kurz, prägnant, mit einem oder zwei klaren emotionalen Ankerpunkten. Technisch ist darauf zu achten, dass Audio-Schnitte sauber sitzen. Dialoge mittendrin abzuschneiden stört deutlich mehr als bei einem normalen Schnitt, weil das Archivmaterial vom Publikum bewusst wahrgenommen wird.